

«Kein Fest löst derart viele Emotionen aus»

«Ach, du fröhliche»: Irene Dänzer-Vanotti über die Schwierigkeit, als Single Weihnachten zu feiern

VON BARBARA LUKESCH

Weihnachten ist ja schön und gut. Für Sippenmenschen. Singles aber fällt am Fest der zelebrierten Liebe und Glückseligkeit nicht selten die Decke auf den Kopf. Für sie hat Irene Dänzer-Vanotti «Ach, du fröhliche» geschrieben: Das Buch zeigt, wie man sich der alljährlichen Gefühlsduselei entziehen kann.

Irene Dänzer, wie feiern Sie dieses Jahr Weihnachten?

Irene Dänzer: Am Heiligen Abend werde ich bei meinen Eltern sein. Ich habe mir diesen Entscheid nicht leicht gemacht, bringe es aber immer noch nicht übers Herz, meinen Vater und meine Mutter an diesem Tag allein zu lassen.

Sie setzen also auf die traditionelle Karte Weihnachten im Familienkreis?

Dänzer: Nicht nur. Am Vierten Advent werde ich bei mir zu Hause ein Fest mit Freunden feiern. Wir werden zusammen essen, uns gegenseitig Geschichten vortragen, diskutieren und philosophieren. Der Abend steht unter dem Motto Licht, einem Thema, das mir im Zusammenhang mit Weihnachten sehr wichtig ist.

Inwiefern hat Ihre aktuelle Lebenssituation Ihre Festtagsplanung beeinflusst?

Dänzer: Da ich ein klassischer Single bin, also allein lebe und keine Kinder habe, war ich dazu genötigt, mir sehr genau zu überlegen, unter welchem Baum ich die Weihnachtstage verbringen will. Wenn man kleine Kinder hat, feiert sich das Fest ja von allein: Tannenbaum, Bescherung, leuchtende Augen – alles wie gehabt. Wer hingegen allein ist, muss sich etwas einfallen lassen.

Sie haben sich ein ganzes Buch zu diesem Thema einfallen lassen. Wann und wie sind Sie auf die Idee dazu gekommen?

Dänzer: Auf eine solche Idee kommt man natürlich nicht im Mai, sondern am Weihnacht. Ich entwickelte sie vor drei Jahren, denn ich spürte so etwas wie Wut, als ich realisierte, in welchem Masse Weihnachten ausschliesslich für Familien mit kleinen Kindern vorgesehen ist. Das kam ja wohl nicht wahr sein, dachte ich. Auch wenn die Kirche ihren Teil dazu beiträgt, indem sie uns die Heilige Familie als Vorbild der heilen Familie präsentiert, hat doch wohl jeder einzelne Mensch, unabhängig von seiner Lebensform, ein Recht auf Weihnachten.

Wir feiern Ostern, Pfingsten, Geburtstage, silberne und goldene Hochzeit. Aber keines dieser Feste löst demassen viele Emotionen aus wie Weihnachten, und das sogar bei Menschen, die über keinerlei religiöse Bezüge mehr verfügen. Wie lässt sich dieses Phänomen erklären?

Dänzer: Ich glaube, das hat damit zu tun, dass Weihnachten in den längsten Nächten des Jahres stattfindet, in denen wir besonders empfindlich sind. Wir vermissen das Licht und die Wärme und können fast nicht glauben, dass es wieder mal Frühling werden wird. Das lässt uns unsere Wünsche nach Zusammenrücken, nach Nähe und Geborgenheit besonders schmerzhaft wahrnehmen. Erinnerungen an schöne Weihnachten in der Kindheit werden wach und lösen mitunter schmerzliche Gefühle aus. Andererseits ist Weihnachten auch das Fest, das die Menschen auf der ganzen Nordhalbkugel eint. Das verleiht dem Anlass eine besondere Kraft, die auch mich bewegt.

Trotzdem versuchen immer mehr Menschen, sich dem «Fest der Liebe» zu entziehen, indem sie auf die Malediven oder die Kanarischen Inseln jetten.

Dänzer: Es begeben sich tatsächlich viele auf die Flucht. Vor allem jene, die ihre seelischen Dinge nicht geregelt haben oder unter Beziehungsproblemen leiden, neigen dazu, um der weihnachtlichen Emotionalität zu entgehen. Doch Weihnachten ist überall. Mein Cousin reiste vor zwei Jahren nach der Trennung von seiner Familie nach Peking – weiter weg geht's fast nicht mehr – und stand in der Hotelhalle prompt vor einem Tannenbaum.



«Wer allein ist, muss sich etwas einfallen lassen»: Irene Dänzer-Vanotti

Foto: Hank van der Most

Offenbar geraten an Weihnachten unsere Beziehungen auf den Prüfstand. Die Geliebte realisiert, dass sie eben doch nur die Nummer zwei im Leben ihres Freundes ist, der am 24. Dezember lieber mit seiner Frau und den Kindern Rollschinken isst. Alleinstehende Menschen, die das ganze Jahr problemlos gemeistert haben, geraten in Krisen und fühlen sich heillos. Ganze Familien verkrachen sich heillos.

Dänzer: An Weihnachten ziehen wir tatsächlich in Sachen Beziehungen Bilanz. Wir stehen plötzlich vor der Frage: Wohin gehöre ich eigentlich? Unter welchem Baum will oder darf ich feiern? Wer hat mich gern? Wünsche ich mir womöglich ein neues Umfeld, das ich mir im Verlauf

die klassische Frauenrolle hochleben: Da sollen Mütter Festtags tafeln schmücken, Decken stecken, Kekse backen und mehrgängige Menüs zaubern. Das finde ich haarsträubend.

Aber auch in anderer Hinsicht beugen wir uns Traditionen, ohne diese auf ihren Sinn zu überprüfen. Wieso ist es für viele tabu, am Heiligen Abend eine Party mit Rockmusik und Tanz zu feiern?

Dänzer: Das ist tatsächlich seltsam. Schliesslich ist ja Weihnachten ein fröhliches Fest, und das Jesuskind symbolisiert neues Leben und Lebensfreude. Genau das bringt ja auch das Tanzen zum Ausdruck. Da sieht man, wie nachhaltig Traditionen wirken.

In Ihrem Buch präsentieren Sie Ratschläge für all jene, die gezwungen sind oder sich auch selber dazu entschieden haben, Weihnachten auf eine neue, unkonventionelle Art zu feiern. Was raten Sie?

Dänzer: Zunächst sollte man sich einmal bewusst machen, was man überhaupt will. Erlaubt ist selbstverständlich alles, was für die eigene Person stimmig ist: Ein Fest ausserhalb der Familie. Eine Einladung mit Gästen, die man über ein Inserat sucht. Oder ein Abend unter freiem Himmel mit einem Feuer.

Was raten Sie Solisten, die am liebsten die Decke über den Kopf ziehen würden und vom ganzen Weihnachtsrummel nichts mitbekommen wollen?

Dänzer: Sie sollen die Decke gut zuziehen und etwas Nützliches aus dieser Zeit machen. Warum nicht einmal in ein Kloster gehen oder einige Tage allein auf die Insel Sylt reisen, um lange Spaziergänge am Meer zu machen? So kommt man vielleicht zu sich selber.

Wovor warnen Sie im Hinblick auf die Gestaltung der Weihnachtstage?

Dänzer: Vor diesem Hineinstolpern. Dass man am 18. Dezember plötzlich merkt: Um Gottes willen, Weihnachten steht vor der Tür. Was mach' ich jetzt? Man darf ja nicht unterschätzen, in welch starkem Masse Weihnachten auch das Fest der Zeitrechnung ist. Kürzlich erzählte mir eine Frau vom Tod ihrer Mutter, mit der sie seit vierzig Jahren den Heiligen Abend verbracht hat. Das erste Weihnachten ohne Mutter ist natürlich ganz besonders

schlimm für sie. Auch das erste Fest nach einer Scheidung will überstanden sein. Es wäre falsch zu leugnen, wieviel Trauer damit verbunden ist. Da muss man durch und legt sich am besten ein Paket Papertaschenbücher bereit.

Es gibt Leute, die weniger unter Weihnachten, dafür aber erheblich unter Silvester und Neujahr leiden.

Dänzer: Ich habe einen Freund, der ist Lehrer und korrigiert am Heiligen Abend problemlos Schulhefte. Dafür ist der 31. Dezember für ihn ein sehr belastender Tag. Das ist nichts anderes als eine Verschiebung des Problems um eine Woche.

Am 3. Januar ist dann der ganze Spuk vorbei. Der Baum naddelt, das Weih-

nachtsgebäck schmeckt ranzig, nie wieder Räucherhämmchen anzünden. Weg damit! Ist Weihnachten auch das Fest der emotionalen und sinnlichen Übersättigung?

Dänzer: Nein. Das ist eher der ganz normale Gang jedes Rituals: Aufladung, Höpupunkt und Rückkehr in den Alltag. Das ist auch gut so. Die einen haben vom Ritual Kraft bezogen und kehren gestärkt in den Alltag zurück. Die anderen, für die diese Zeit schwer zu ertragen war, sind erleichtert, dass sie in ihren gewohnten Alltag zurück dürfen.

Irene Dänzer-Vanotti, «Ach, du fröhliche», Kösel-Verlag, München, 28,40 Franken

Klassischer Single

Irene Dänzer-Vanotti, 40, stammt aus Freiburg im Breisgau und lebt als Single in Düsseldorf. Sie studierte Germanistik und Ökonomie. Seit zwölf Jahren arbeitet sie als freie Journalistin für Radio, Fernsehen und Presse. Ihre Themenschwerpunkte sind Psychologie, Religion und Politik.

des nächsten Jahres schaffen muss? So gesehen bietet Weihnachten auch die Chance, einen persönlichen Klärungsprozess einzuleiten.

Kein anderer Anlass ist demassen von Ritualen geprägt wie Weihnachten: Christbaum, Kerzen, Geschenke, Lieder, Weihnachtsgebäck, Festtagsbraten. Der Ablauf ist klar strukturiert. Welche Bedeutung messen Sie diesen Ritualen bei?

Dänzer: Rituale vermitteln Vertrautheit und Sicherheit, die wir in diesen kalten, langen Nächten besonders nötig haben.

Das ist nachvollziehbar. Und trotzdem ist es erstaunlich, wie zählebzig diese Rituale sind, wie konservativ selbst aufgeschlossene Menschen reagieren, wenn es um Weihnachten geht.

Dänzer: Das fiel mir kürzlich auf, als ich die Frauentzeitschrift «Brigitte» las. Nachdem man es elf Monate lang gewagt hat, am traditionellen Frauenbild zu kratzen, lässt man kurz vor Weihnachten wieder

MICHEL JORDI



PHARAOH
La montre Bygou

JEDET IN VEREINIGTE KÖNIGREICHEN PREIS AB FR. 440.- VERLAGS- UND DISTRIBUTIONSKATALOG
MICHEL JORDI SA GENÈVE, TEL. (022) 352-1221 FAX (022) 352-1620